

daß allerdings das am Schlusse hinzugefügte Verzeich-
niß der vorkommenden Namen nöthig ward, um
sich nur einigermaßen zurechtzufinden. Aber eben dieses
zwanzig enggedruckte Seiten füllende Verzeichniß ist leider
der deutlichste Beweis gegen die Freiheit der dichterischen
Schöpfung die hier vor uns liegt, und bekundete leider
das Gemachte und Absichtliche, das jenes Wohlgefallen
an dem Dichtwerke nie aufkommen läßt, mit dem es uns
durchdringen muß, wenn es seine Bestimmung würdig
erfüllen soll. Wie aber der ganze Stoff behandelt sey,
kann durch nichts besser als durch eine Probe aus dem
Gebichte selbst hervorgehn, und wir wählen dazu als
eine der für alle Leser verständlichsten die, wo es über
das Berliner Hoftheater, in Bezug auf das rezitirende
Schauspiel sich so ausdrückt:

Und in den Hallen Deiner jüngern Schwester,
Wo Wolff einst wob, mit feinem Takt und Sinn
Das Schifflein sorglich lenket her und hin, u. s. w.
Wo sich Graf Brühl mit unbestochnem Sinn
Doch immer neigte zu dem Bessern hin,
Wenn gleich nicht stets des Willens Kraft ausreichte,
Ankämpfend gegen das Verlockende und Seichte,
Zu fördern nur, wohin der bes're Sinn sich neigte.
Wesh freut man heute sich? Ist wirklich denn groß Schlemm,
Das Gans einst angesagt, und grande misere
Dort ausgebrochen ohne Gegenwehre?
Kein Jüngler, der an stolzer Kraft mit Lemm,
An seinem Taktmaß mit Beschort-Poloniüs,
Und keine die in kühn elastischer Sphäre
Der Stich, der mächtigen, zu vergleichen wäre?
Scheint den Coulistenrittern alles Ueberfluß,
Was sich erwirbt durch Ernst und weise Lehre?
Bleibt der Claqueurs wohlfeiler Händegruß
Nach aufgestelztem Abgang, lautem Schluß
Noch immer ihnen seligster Genuß?
Der Nefse Ludwigs, Edward, gab zum Hoffen
So guten Grund doch; wie ist's zugetroffen?
Und welche Stücke giebt man jetzt zumeist?
Wirft immer noch aus fertiger Schablone
Der große Fabrikant von seinem Throne
Mit phrasenreichen Puppen um sich, ohne
Minervens Odem, wie zum Tagelohne?
Die Muse schweigt. — u. s. w.

Wie ganz anders singt der treffliche Dichter in ein-
zelnen Stellen, wo er sich des freien Aufschwungs freut,
der sein wie aller ächten Dichter einziges Lebens-
element ist; z. B. sogleich im Eingange:

Ich fühlt es stärker niemals: Alles Leben
Ist Abglanz doch der ewgen Liebe nur;
Ich fühlte es mit lustgeschwelltem Weben:
Die Liebe muß bestehn, ob auch Natur
Das Band zerreiße, das mit leisem Weben
Umspann den Doppelbund der Kreatur;

Was Seel in Seele jemals war verbunden,
Besiegt den Drang der treulos flüchtgen Stunden.
Wer kann mein höchstes Kleinod mir entwenden?
Du, neidisch Schicksal, hast es nicht gekannt?
Noch schlägt dieß Herz mit jeglichem Empfinden
Der Einzigen, in der es sich gesonnt,
Als ihm zuerst sich durch die harten Rinden
Des starren Ich's entwölkt der Horizont,
Noch steuert durch das wechselnde Getriebe
Die Seele zu dem Pol: Stern erster Liebe.

Ebenso am Schlusse:

Du schönes Wesen mit der tiefen Räthselbrust,
Zu himmlisch für den irdischen Verlust —
Ja, ja, wir werden wieder uns begegnen,
Wie Du es licht geschaut in dunkler Scheidestunde,
Und Himmelschaaren werden weihend segnen
Die nie Getrennten, Untrennbaren hier und dort,
Im großen Gotteshaus zum alt und neuen Bunde.

Und so wollen wir uns denn an die einzeln zerstreuten
trefflichen Aufklänge tiefern Seelenlebens halten, die
dennoch reichlich auch in diesem Werke sich vorfinden und
dem Dichter auch dafür dankbar die Hand drücken.

Für Berlin und die dort Näherbekannten und Ge-
nannten hat freilich das Werk ein ganz besonderes und
eigenthümliches Interesse.

Bildende Kunst.

Skizzen zu Shakespeares dramatischen Wer-
ken. Gezeichnet, gestochen und radirt von E. S.
Ruhl. Mit Erläuterungen in deutscher, englischer
und französischer Sprache. Erste Lieferung. Der
Kaufmann von Venedig. Cassel und Leipzig,
Krieger. 4.

Es kann nur Freude machen, wenn recht viele brave
bildende Künstler sich mit Shakespeare und seinem uner-
schöpflichen Reichthume von Stoffen für die anziehendsten
und ergreifendsten, humoristischen wie tief ernstern, anmu-
thigen und schauerlichen Bildungen beschäftigen. Gerade
dieser Dichter ist in seiner kräftigen Bestimmtheit, seinen
markigen Umrissen, seiner scharfen Charakterhaltung recht
geeignet, dem Bildner Aufgaben zu stellen, die den Ge-
nius begeistern, indem sie ihn zugleich auf die rechte
Bahn leiten. Was der treffliche und geniale Mensch be-
reits in diesem Felde geleistet hat, ist anerkannt und
bleibend. Hier tritt ein neuer Bewerber mit ihm in die
Schranken, und wir heißen ihn von Herzen willkommen,
denn er bringt Einfachheit und Ausdruck, Verständniß
und Fähigkeit, Anmuth und Tiefe mit.

Es sind neun Umriffe die wir hier erhalten, meist
mit wenigen Personen — nur die Gerichts-scene bietet
deren viele — aber jede voll Charakter. In Zeichnung